

Ich bin der Düfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und freue mich ganz in der Still',
Daß man eine Katzensteuer
Im Staate Argovia will.

Und wenn dann ein jeder Kater,
Den man holt beim „Bären“ oder „Leu“,
Verzollt wird dem Staate, so hat er
In Zukunft Geld wie Heu.

Und wenn man auch alle Zoten
Im Lande versteuern soll,
Und die samm'ten Katzenpfoten
Wird's der kranken Kasse wohl.



~ Bürgermeister und Rath ~

der Stadt Solothurn haben, wie recht und billig, der „Naturforschenden Gesellschaft“ die verlangten vier Quadratfuß Land, zur Aufstellung einer Gedenktafel für einen gewissen, hier unbekanntem, Afrika-bummler: Werner Munzinger, nicht gegeben. Der denkwürdige Beschluß lautet:

In Erwägung,

1) Daß Wir gegenwärtig in Solothurn-Selbwyl so viele hochverdiente und berühmte Bürger in unserer eigenen Mitte zählen und deshalb den Raum um unsere Stadt für deren Denkmäler aufbewahren müssen, indem wir zuerst für unserer Väter Namen sorgen sollen;

2) Munzinger nur Ötiner, nicht aber Solothurner Bürger war;

3) Munzinger nur hohen, weit entfernten, wissenschaftlichen, zivilisatorischen Ideen, nicht aber der Förderung unseres Bürgernutzens seine Wirksamkeit hingab und dafür sich opferte;

4) Noch nicht konstatiert ist, ob Munzinger von einem katholischen Geistlichen kopulirt und vor seinem Tode bei einem Kapuziner gebeichtet hat,

wird erkannt:

Das unzeitgemäße Gesuch der „Naturforschenden Gesellschaft“ wird abgewiesen.

~ Schelmenlied. ~

Nach Luzern zogen der Schelmen zwei, die hatten in Zürich geseffen;
Und als sie kamen bei Zug vorbei, sie freuten sich ganz besessen.

Der Eine sprach: „Wie wohl wird mir, es kommen die schönen Tage,
Wenn im Luzerner Lande wir, dann geht vorüber die Plage!“

Der Andre sprach: „Das Wort ist fein, auch will ich zu Dir halten!
Und Du verstehst mich, Bruder mein, wir bleiben treu die Alten!“

„Was scheert mich jung, was scheert mich alt, ich trage weit bess'eres Verlangen.
Zu einem sitriolen Aufenthalt wär' gern ich da drinnen gefangen.

Gewähr' mir, Bruder, eine Bitt', wenn ich jetzt stehlen werde,
Dann mache Du, mein Freund, auch mit, wir sind ja auf freier Erde.

Die Polizei, die packt uns nicht, wenn wir darum nicht bitten,
Doch thun wir es, ist's ihre Pflicht, sie nehmen uns auf den Schlitzen.

Dann führt uns in das Zuchthaus man, da sind wir freie Männer;
Hier fängt das wahre Leben an, glaub' mir, ich bin ein Kenner.

Wir brechen aus und brechen ein, so vielmal als wir nur wollen,
Tagüber im Gefängniß sein und Nacht durch wird gestohlen.

So leben wir und harren bloß auf un're zarten Flammen,
Die machen wir mit uns dann los und kneifen aus zusammen.

Ich sage Dir, das ist mein Trost, das Ziel ist leicht erreichen,
So lange lebt Direktor Zost, ist keine Kunst: Entweichen!“

~ Ultramontaner Krieg. ~

In Freiburg die Ultramontanen
Gerieten in großen Zorn,
Wenn der Eine zog hinten am Karren,
So zog stets der Andere vorn.

Zwar sind sie Alle zusammen,
So schwarz wie des Schusters Pech;
Doch in den politischen Händeln,
Schwägt Jeder sein eigenes Blech.

Sie haben zwei stolze Banner,
Doch nur ein einzig Malheur;
Der Eine glaubt dem „Avis du peuple“,
Der Andre dem „Chroniqueur“.

Ich bitte nun, laßt Euch doch raten,
Schließt wieder der Freundschaft Bund,
Denn ob ein Spiz oder Pudel —
Es bleibt doch immer — ein Hund!

~ Aus dem Wirthshaus. ~

Gast. „Heh, Herr Wirth, Ihr Bier schmeckt ja nach Fischen!“

Wirth. „Wirklich!“

Gast. „Ja wohl und sehr hart; 'st ist Schade um den guten Stoff und die Fische!“

Wirth. „Mag sein; aber sehen Sie, ich habe jetzt eben einen Fischbehälter in meiner Bierpression angelegt.“

Gast. „Aber warum denn?“

Wirth. „Aus lauter Vorsicht. Die Bierpressionen sind etwas schwer zu reinigen und da gibt es gerne Würmer in denselben. Damit nun die Fische die Würmer fressen, habe ich die Pression zum Fischbehälter gemacht.“

Gast. „Bravo! Sehr reinlich!“

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

~ Briefkasten der Redaktion. ~



L. i. M. Es gehen uns über unregelmäßige Lieferung so viele Reklamationen zu, daß wir genöthigt sind, durch das Mittel der Kreispostdirektionen mit den verschiedenen Bureau zu reden. — Z. i. G. Leider konnten wir eine Photographie Favre's nicht erhalten; sie ist nicht im Handel und nicht bei Fremden zu finden. Entsprechen die nächsten Angehörigen unsern bereits eingereichten Wünsche, so sollen Sie das Portrait im „Nebelspalter“ sehen. — M. U. i. P. Viel zu lang und viel zu spät. — S. i. S. Wenn etwas früher, hätten wir mit Dank sofort acceptirt; nun aber müssen wir die Gelegenheit wieder abpassen. — H. i. K. Es ist doch wohl eine etwas starke Zumuthung; wir sollen die billigen Preise Ihrer neuen Speisefarte rühmen. Alles ist beinahe das Doppelte überseht. Hier bekommen Sie, wo Sie wollen, z. B. in

der „Kronenhalle“, in der „Lohnhalle“, auf der „Meise“ etc., Suppe, zwei Fleisch, zwei Gemüße, Dessert und Brod für 5 Cts. — Lerche. Entsprochen, obschon die Sache etwas fremd ist in weitem Kreise. Das in Aussicht gestellte Material soll willkommen sein. — Cully. Diese Fahngeschichte ist genügend behandelt. In unserm Bundesstige verlangte sogar die „öffentliche Meinung“ Illustrationen, welche das Symbol mit in den Kram zogen. — W. i. L. Bitter sein und Wis ist doch zweierlei. — Spatz. „Herr, wohi zieht es di? Losmer, gäll denk a mi!“ — W. i. Z. Das Qui pro quo ist reizend, aber ohne Fußseisen etwas schlimm darauf zu marschiren. — T. R. i. M. Sie wünschen zu wissen, wie des Kalenders „Obstgenß“ (Wachsend) und „Nidstgenß“ (Abnehmend) zu erklären sei und erwarten eine „bündige“ Antwort, weil noch Viele nicht wissen, wie sich die Spitzen am Monde bewegen.“ Unsere Astronomen ertheilen folgende Auskunft: „Wenn uns ein Jude Geld offerirt, so ist das „Obstgenß“; wenn er es gibt, so ist das „voll“; wenn er aber den Zins verlangt, so heißt das „Nidstgenß“ u. wenn er das Kapital will, so ist man „leer“ oder im — Konkurs.“ — K. i. F. Längst abgethan; wenden Sie sich an eine politische Zeitung. — L. P. i. L. Das Gedicht etwas lang, aber gut. Doch wird dasselbe sofort auf den dortigen Grafen bezogen werden und deshalb müssen wir ablehnen. — Peter. Morgen folgt Gewünschtes. — M. i. L. Besten Dank für den Sterbbrief. — M. K. i. St. G. Das Politische unbrauchbar. — N. N. Das Gesuch muß schriftlich eingereicht werden. — Z. R. Wir sind eben so unermülich, Ihre Fabrikate in den Papierkorb zu werfen. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

~ Das Tableau der Bundesversammlung ~

wird gegen Einsendung von Fr. 1. 10 Cts. franko versandt. — Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten dieses künstlerisch ausgeführte Blatt gratis nachgeliefert.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.